

Vor 250 Jahren wurde der Ochsenfurter Gau von Heuschreckenschwärmen heimgesucht

Im Herbst des Jahres 1749 war eine bisher unbekannte Landplage über Franken gekommen. Ungeheure Heuschreckenschwärme fielen im September im Ochsenfurter Gau ein und schickten sich an, die eben keimende Wintersaat zu zerstören. Sie kamen aus Ungarn und Siebenbürgen, wo sie schon in den Jahren 1747 und 1748 in unzähliger Menge eingefallen waren und ungeheuren Schaden angerichtet hatten. Die ersten Schwärme erschienen in der Gegend von Sonderhofen, von wo aus sie sich bis Simmringen und Vilchband verbreiteten. Sie hielten eine dreitägige Rast. Am vierten Tag aber setzten sie ihre Streifzüge fort in die Felder von Eßfeld, Albertshausen, Giebelstadt, Sulzdorf, Moos und Kirchheim, wo sie überall so dicht wie Schneetreiben niedergingen. Die fürstliche Regierung traf alsbald Maßregeln zur Vertilgung der gefräßigen Gäste. In allen Städten und Dörfern wurde die Bevölkerung zur Hilfleistung aufgeboten, sogar aus Würzburg eine Militärmannschaft abgeschickt, die mit ihren bloß mit Pulver und Sand geladenen Gewehren in die dichten Schwärme hineinfeuern mußte. Nach mehreren anderen fruchtlosen Versuchen griff man bald das Übel dadurch an der Wurzel an, daß man das Landvolk aufmerksam mache, weniger den Tieren selbst, die ohnehin bald sterben würden, als vielmehr ihrer Nachkommenschaft die Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es wurde empfohlen, die von den Heuschrecken in zollgroßen Klumpen zusammengelegten Eier zu sammeln, die leicht aufzufinden waren, und deshalb auch angeordnet, daß von jedem Einwohner der heimgesuchten Orte eine Metze (37 Liter) voll an das Amt abgeliefert werden mußte. Wer mehr als das geforderte Maß ablieferte, bekam für jede Metze eine Belohnung von drei Batzen fränkisch (36 Pfennig) zugesichert. Eine unglaubliche Menge von Eiern wurde gesammelt und vernichtet, und so das Land von der drohen-

den großen Plage befreit. In Ochsenfurt allein war z.B. die Menge der von den Feldern eingesammelten Eiern so groß, daß ein drei Fuder haltendes Faß (4.500 Liter) damit aufgefüllt werden konnte.¹⁾

*

Altbauer Josef Ruchser aus Eichelsee teilte mir mit, daß die Großmutter immer von ihrer Großmutter erzählte, die gewußt hätte, daß die Heuschreckenschwärme in Sonderhofen „Am Hundsberg“ und bei dem „Krackenhölzchen“ nach Rittershausen zu eingefallen seien und alles kahlgefressen hätten.²⁾

Die „Hochfürstliche Regierung Würzburg“ reagierte durch entsprechende Verordnungen:

Von Gottes Gnaden Karl Philipp,
Bischof zu Würzburg³⁾

Nachdem die leidige Nachricht dahier eingegangen ist und sich die landverderblichen Heuschrecken in unzähliger Menge sich wirklich eingefunden haben und die Gefahr besteht, daß sie auch in die diesseitigen Lande ziehen dürften, wird allen Ober- und Unterbeamten befohlen, die Untertanen infolgenden Dingen zu unterweisen:

1. *Die Untertanen sollen die noch auf den Wiesen und Feldern stehenden Feldfrüchte soviel als möglich auf das schnellste vom Feld weg schaffen, die Brunnen bedecken und wohl verwahren.*
2. *Wenn solches Ungeziefer, welches doch gnädiglich Gott verhüten wolle, die diesseitigen Lande wirklich überziehen sollte, sollte es mit grobem Sand beschossen werden und gegen Abend, wo die Heuschrecken niedrigfliegen, mit Dreschflegeln und Prügeln schlagen. Um sie zu vertreiben, soll mit Trommeln oder auf sonstige*

ge Art Lärm gemacht werden. Die Heuschrecken sind sofort zu erschlagen, zu erschießen oder zu verbrennen.

3. Besonders ist darauf zu achten, daß auch diejenigen Plätze, worauf Ungeziefer gesessen hat, sobald als möglich umzuzackern oder mit der Hand umzuarbeiten sei, damit der Samen gänzlich ausgerottet werde. Der Samen, der aus kleinen Eiern besteht, ist auf das fleißigste aufzusuchen und zu verbrennen.

So gegeben zu Wirtzburg,
den 18. Septembris 1749

(Siegel) Hochfürstliche Wirtzburg Regierung

Im Protocollum des löblichen Gotteshauses und der Pfarrey zu Güntersleben ist 1749 vermerkt:

„Auff 12. September 1749 wird befohlen, wegen einfallender Heuschrecken ein öffentlicher Umgang um das Orth mit dem Hochwürdigsten Gut zu halten.“⁴⁾

Lorenz Fries berichtet in seiner Würzburger Chronik, daß schon einmal, im Jahre 1339, Franken von Heuschrecken heimgesucht worden ist:

„Im Jahre 1339 erschienen ungeheure Schwärme von Heuschrecken in den Ländern

Ungarn, Österreich, Bayern, Schwaben und Franken und flogen bis an den Rhein. Sie flogen so dicht, daß sie die Sonne verfinsterten, verzehrten alle Weiden, Blüten und Früchte und waren durch kein Mittel zu vertilgen. Hierauf entstand eine große Teuerung und Pestseuche.“⁵⁾

Anmerkungen:

- ¹⁾ Beitrag in der Mainpost vom 27. 08. 1949.
- ²⁾ Altbauer Josef Ruchser, Eichelsee, Brief vom 05. 02. 1993.
- ³⁾ Karl Philipp von Greiffenclau zu Vollraths (1749-1754).
- ⁴⁾ Heimatkundliche Stoffsammlung der VS Güntersleben, zusammengetragen und bearbeitet von Ursula Brunner, LAA.

Primärquellen:

Greiffenclau Vollraths, Karl Philipp von: Dekrete zur Heuschreckenplage vom 18., 26. 09. 1749 und 12. 04. 1750. Collectio Scriptorum et rerum Wirceburgensis novissima, Band II, Wirtzburgische Chronik 1749, S. 469-470.

Gropp, Ignatius, Protocollum des löblichen Gotteshauses und der Pfarrey zu Güntersleben 1749.

- ⁵⁾ Fries, Lorenz, Würzburger Chronik, Bd. I, Würzburg 1924, S. 402.

Otto Blank

Bartholomäus, der Bauernheilige (24. August)

Dieser Apostel soll zuvor den Namen Nathaniel gehabt haben, von dem der Evangelist Johannes die bezeichnende Geschichte seiner Berufung erzählt: Philippus, erst selbst von Christus zur Nachfolge aufgefordert, trifft Nathaniel und sagt: „Wir haben den Messias

gefunden, Jesus... den Sohn Josephs aus Nazaret.“ Nathaniel erwidert: „Kann denn aus Nazaret etwas Gutes kommen?“ Da fordert ihn Philippus kurz auf: „Komm und sieh!“ Als Jesus den Nathaniel herankommen sieht, ruft er aus: „Seht da, ein wahrer Israelit,